

Wo Sankt Gallus ins Stolpern kam

Autor(en): **Keel, Gallus**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **90 (2012)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-725076>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wo Sankt Gallus ins Stolpern kam

War er Ire oder Elsässer? Erwiesen ist, dass er sich vor 1400 Jahren im Tal der Steinach eine Zelle zimmerte und so die Keimzelle für das spätere Kloster schuf. St. Gallen dankt es seinem Stadtpatron Gallus mit einem Jubeljahr voller Feierlichkeiten.

Sehr charismatisch und eigenwillig muss dieser Mönch Gallus gewesen sein. Auch wenn es seinem Vorgesetzten Kolumban sehr missfiel, Gallus wollte seinen Sturz in ein Dornenestrüpp, bei dem er sich verletzte – man war unterwegs nach Italien – partout als Wink von oben verstanden wissen: «Hier gehöre ich hin!» Wie konnte er nur! In Arbon, das 612 bereits eine beachtliche Siedlung am Bodensee war, hätte er es viel bequemer gehabt. Aber schon dieser allererste St. Galler war halt, wie alle nachfolgenden, kein Weichling. Einem Bären soll der Gottgeweihte einmal ein Stück Brot gegeben haben mit der Bitte, fortan fernzubleiben, was sich Meister Petz sehr zu Herzen nahm.

Reichlich Pioniergeist

Etwas spröde seien diese Ostschweizer? Falls ja, dann mit dem beseelten Charme des kürzlich verstorbenen St. Gallers Walter Roderer, der den Bünzli Nötzli umwerfend liebevoll spielte. Und von wegen Liebe: Die wichtigste Internet-Partnerbörse hierzulande, Parship, hat herausgefunden, dass man in der Ostschweiz am heftigsten flirrt. Blick am Abend konnte es kaum fassen und verkündete es auf der Titelseite.

Viele von Gallus und dem jungen Christentum begeisterte Aussteiger aus Arbon, Bregenz und Konstanz zogen zu ihm in den Urwald. Und eins ergab das andere – bald kamen wohl nicht nur fromme Männer. Klöster waren oft regelrechte Start-up-Unternehmen, hier fanden die gescheitesten Köpfe zusammen und entwickelte man die besten Ideen seiner Zeit. Sogar Bierideen. So passt es, dass keine Brauerei in der Schweiz älter ist als Schützengarten in der Gallusstadt, gegründet 1779 (und noch immer unab-

hängig!). Logisch, dass sie zum Jubeljahr ein Gallus-Bier beisteuert, obergärig und sanft nach Wacholder schmeckend.

So wie das Kloster St. Gallen über Jahrhunderte hinweg in die damalige Welt ausstrahlte, so weltmännisch gaben sich später auch die Unternehmer und Händler vor seinen Mauern. St. Galler Stickereien waren weltweit ein Renner, und Marken wie Akris (Bundesrätin Doris Leuthard trägt diese Mode) oder Jakob Schlaepfer (Stofflieferant der Modedesigner) spielen seit Langem in der obersten Liga der Haute Couture mit. Die gescheiterten Köpfe sitzen heute selten in der Stiftsbibliothek, sondern eher im Hörsaal der weltbekannten Uni, wo ihnen der Stoff eingeflösst wird, aus dem Wirtschaftskapitäne sind.

Einen echten St. Galler findet man am ehesten in einer der vielen Erststockbeizen in der Altstadt, zum Beispiel im «Goldenen Schäfli». In die Fänge gerät uns Christoph Müller, 56, Informatiker. O wie nett, spontan schlägt er einen Spaziergang vor. Vom Klosterplatz geht es

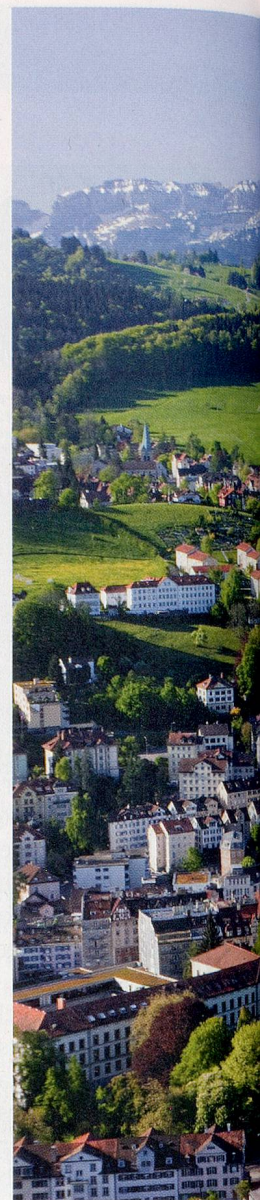
über den neu gestalteten Gallusplatz – und nach Minuten steht man am Fuss der Mülenschlucht. Was da stiebt und herabdonnert und in einem Kunstwerk im Boden verschwindet, das ist eben die Steinach. Über viele Stufen, St. Gallen ist auch die Stadt der Treppen, geht es durch die schattige Bergscharte hinauf zur Anhöhe St. Georgen. Dann und wann geht der Blick hinauf zum Drahtseilbähnchen, das einem viel Keuchen erspart hätte.

Oben angekommen, man ist jetzt per Du, sagt Christoph: «Wir haben es gleich geschafft.» Nochmals Stufen und ein kurzes Wegstück, bis sich schrittweise ein imposantes Panorama auftut. Blaublaublau, es sind der Himmel und der Bodensee – dann aber liegt sie lang gestreckt da, die Metropole zwischen Rosen- und Freudenberg, eine Stadt im Grünen. Erst jetzt zeigt sich das ganze Ausmass des Klosterbezirks, der seit 1983 Unesco-Weltkulturerbe ist. Wir sind bei der Falkenburg und wandern auf dem Höhenweg weiter. Vorbei an den Drei Weieren mit dem romantischen Familienbad Dreilinden – ein wahres Juwel – geht es weiter zum Klösterli Notkersegg.

Am Abend würde Christoph Müller seinen Gast in die Kellerbühne entführen (Enzler, Rittmeyer). «Oder in die Tonhalle. Oder ins Stadttheater. Oder in den Gambrinus Jazz Club in der umgebauten



Gallus wird auf dieser alten Darstellung sogar von einem Bären mit Baumaterial unterstützt.



St. Gallen, die kleine Metropole mit dem mächtigen Klosterbezirk und dem Säntis im Hintergrund, schaut auf 1400 Jahre Geschichte zurück.



Lokremise.» Er verspricht einen Rundgang für Fortgeschrittene, wenn man das nächste Mal nach St. Gallen komme.

Am weiträumigen, von Pipilotti Rist gestalteten Roten Platz, einer Art Freilicht-Lounge vor dem Schweizer Hauptsitz der Raiffeisen-Bank, trennt man sich. Natürlich mit einer Bratwurst in der Hand. Diese lässt sich gut im Gehen essen, denn das Jonglieren mit Senf entfällt in St. Gallen. Nur Banausen schmieren so etwas an die Wurst. (Also zum Beispiel all jene in Zürich am Bellevue! Dort werden wohl die meisten St. Galler Bratwürste grilliert und verkauft.) Etwa 50 Stück pro Jahr esse er, schätzt Christoph, eine pro Woche.

Die St. Galler Bratwurst ist Kult und Kultur, und sie ist geschützt. Nur ohne Senf spüre man das raffinierte Aroma der Brätmischung, wird uns noch einige Male erklärt, so auch von der Stadtgrösse Roland Gehrig. Er präsierte 2009 das Stadtparlament und war somit der Ranghöchste in der kleinen Weltstadt zwischen See und Säntis. Mit ihm unterwegs, wird man

ständig freundlich gegrüsst. Bei 25 Bratwürsten pro Jahr stuft sich Gehrig ein – für einen St. Galler keine Leistung. Gehrig lacht. Er müsse eben auf die Linie achten. Grosses geleistet hat der ehemalige Spitzenläufer indes, als er mit viel politischem Geschick das Athletik-Zentrum St. Gallen möglich machte, den 2007 eröffneten Sportpalast mit einer schweizweit einzigartigen, gedeckten 200-Meter-Rundbahn, Austragungsort von vielen internationalen Wettkämpfen.

Es wird ausgiebig gefeiert

Als ziemlich unsanktgallisch, obwohl «ich ein stolzer St. Galler bin», outet sich Iwan Köppel. Er ziehe «leider ein richtiges Stück Fleisch» der Wurst meist vor. Immerhin nennt er zwei Metzgereien, deren Bratwürste er die besten findet. Köppel ist der oberste Kopf der Arbeitsgemeinschaft Gallusjubiläum 2012, er sorgt also dafür, dass möglichst viel Fleisch dran ist an diesem Jubeljahr. Stattliche drei Millionen Franken lassen sich Stadt, Kanton und die

Kirchen die bis Oktober dauernden und von über 50 Projektträgern angebotenen Gallus-Aktionen kosten.

Unter dem Motto «Aufbrechen – Ausstrahlen – Vernetzen» (den typischen Charakterzügen des Stadtpatrons) wird im ganzen Kanton zu über 300 Veranstaltungen eingeladen: Musik, Kunst, Vorträge, Ausstellungen, Wanderungen, Kongresse, Führungen. 150 Seiten umfasst der Festführer. Der älteste historisch fassbare Heilige der Schweiz wird von den St. Gallerinnen und St. Gallern in vollen Zügen sowohl akademisch als auch ausgelassen gefeiert. Nebst dem Gallusbier gibt es auch das Gallusbrot, die Galluswaffel, den Galluswein, die Gallusbriefmarke und an der Gallusstrasse 11 neu auch ein Besucherzentrum zum Weltkulturerbe. Nichts wie hin! Nach St. Gallen, Saint-Gall, San Gallo!

Gallus Keel

www.gallusjubilaeum.ch • www.st.gallen-bodensee.ch

• www.sg-bratwurst.ch

156 Seiten Festführer: <http://issuu.com/gallusjubilaeum>